



Tüllinger Blätter

Ausgabe 13
Dezember 2012



In Bewegung



Luftbild der Tüllinger Höhe in Lörrach



Außenstelle in Rheinfeldens-Beuggen



Außenstelle in Weil-Haltingen

Wir von der Tüllinger Höhe helfen Kindern, Jugendlichen und ihren Familien in krisenhaften Situationen und in Zeiten starker Belastung. Dabei arbeiten die unten genannten Bereiche eng zusammen, um den individuellen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen gerecht werden zu können.

1 Schule für Erziehungshilfe

Schülerinnen und Schüler werden hier in kleinen Klassen intensiv und individuell gefördert.

2 Heilpädagogische Tagesgruppen

Zur Entwicklungsförderung von Kindern und Jugendlichen leisten wir zeitlich begrenzte heilpädagogische, therapeutische und schulunterstützende sowie familienergänzende Hilfen.

3 Heilpädagogisches Heim

In unseren Wohngruppen bieten wir über Tag und Nacht heilpädagogische Betreuung und Förderung zur Bewältigung akuter Krisen, zur persönlichen Entwicklung und zur Verselbstständigung.

4 Psychologisch-therapeutische Abteilung

Neben Psychodiagnostik und Beratung gehören verschiedene Therapieangebote zu unseren Aufgaben. Dabei ist unsere Ausrichtung psychodynamisch und familienorientiert.

5 Verwaltung und Empfang

Als Besucher erhalten Sie hier Auskunft.

6 Haus- und Gesundheitsdienst

Kinder und Jugendliche leben nicht von der Pädagogik allein ...

7 Fortbildungsbereich

Die Qualifizierung unserer Mitarbeiter und die ständige Verbesserung unserer Arbeit ist uns ein zentrales Anliegen.

8 Spiel- und Sportplatz

Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper ...

9 Tierhaus

Hier wohnen unsere beiden Therapiepferde.

10 Außenstellen

Unsere Außenstellen in Rheinfeldens-Beuggen und Weil-Haltingen bieten eine ganztägige heilpädagogische Förderung in Tagesgruppe und Schule für Erziehungshilfe.

Bewegung als Baustein des Heilpädagogischen Konzeptes



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

ich kann Ihnen versichern, dass sich die Tüllinger Höhe nach wie vor der Erziehung und Bildung junger Menschen verpflichtet fühlt, auch wenn man beim Durchblättern dieser Ausgabe

auf die Idee kommen könnte, dass es sich bei unserer Einrichtung um einen Sportverein oder ein Fitnessstudio handelt. Nachdem wir uns für „*In Bewegung*“ als Titel entschieden hatten, fielen uns immer neue Assoziationen und Bezüge zu unserem Alltag ein bis hin zur Erkenntnis, dass bei uns nicht nur Mädchen und Jungs und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter *in Bewegung* sind. Selbst einzelne Abteilungen wie unsere Küche (S. 20) bewegen sich – im Hinblick auf sich verändernde Anforderungen und neue Konzepte – und sogar der Tüllinger Berg bewegt sich, wie Sie auf Seite 11 lesen und sehen können!

Im Fokus dieses Heftes soll aber nicht die Geologie des Tüllinger Berges, sondern vielmehr die Pädagogik stehen. Entwicklung und Lernen haben mehr mit Bewegung zu tun, als man auf den ersten Blick vermuten möchte: In der frühen Kindheit werden über sensomotorische Erfahrungen wesentliche Grundvoraussetzungen für spätere Fähigkeiten angebahnt. Das Erlernen des Schreibens oder die Entwicklung eines räumlichen Vorstellungsvermögens werden elementar gefördert über Bewegungserfahrungen. Im Schulalter bieten Bewegung und Bewegungsspiele vielfältige Lernfelder in Bezug auf soziale Kompetenzen, den Umgang mit Emotionen, die Fähigkeit zur Konzentration, der Selbsteinschätzung und der Selbsterfahrung. Über Bewegung und Wahrnehmung lernt der junge Mensch seine Umwelt und sich selbst kennen. Er macht Erfahrungen der eigenen Wirksamkeit.

Gelingt es den Erwachsenen, in der Begleitung des jungen Menschen die Situationen so zu beeinflussen, dass diese Erfahrungen als gelungen in Erinnerung bleiben, dann ergeben sich daraus Chancen für den Aufbau eines positiven Selbstkonzeptes. Erziehung und Bewegung lassen sich also in vielerlei Hinsicht auf einander beziehen. Daraus erscheint es folgerichtig, dass wir vielfältige Bewegungsangebote für eine gelingende pädagogische Arbeit in unseren Klassen und Gruppen einsetzen. Einen Ausschnitt davon lernen Sie in diesem Heft kennen.

Herzlich bedanken möchte ich mich bei allen Autoren, die geholfen haben, die diesjährigen Tüllinger Blätter zusammen zu stellen. Ein besonderer Dank gilt Ottmar Hitzfeld für seine Bereitschaft zu uns auf den Berg zu einem Interview zu kommen. Faszinierend für mich war, wie viele Parallelen es zwischen dem Auftrag unserer Pädagogen und der Arbeit eines weltbekannten Fußballtrainers gibt.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle auch einmal bei allen ehrenamtlichen Jugendleitern, Jugendtrainern und Betreuern der vielfältigen Vereine rings um den Tüllinger Berg. Sie ermöglichen mit Ihrem Engagement und ihrem Verständnis vielen unserer Kinder und Jugendlichen mit der Teilnahme am Vereinssport, am Feuerwehrtraining oder am gemeinsamen Singen wertvolle Erfahrungen und vielfältige Lernfelder. Was wir im Vorfeld tun, dass die Begegnungen im Verein gelingen, erfahren Sie in den Artikeln auf den Seiten 7 bis 19. Bei diesen und den weiteren Einblicken in unseren bewegten Alltag wünsche ich Ihnen viel Freude.

Christof Schwald,
Gesamtleiter

Trainer sind auch Pädagogen

Ottmar Hitzfeld spricht über gesellschaftliche Aspekte des Sports, über eigene Erfahrungen und die Bedeutung insbesondere für Kinder und Jugendliche

1. Als über Jahrzehnte erfolgreicher Spieler und Vereinstrainer hat es Ihnen wohl selten an Bewegung gefehlt. Als Trainer der Schweizer Fußballnationalmannschaft sind Sie vermutlich weniger körperlich gefordert als früher. Wie halten Sie sich aktuell fit?

Im Winter fahre ich viel Ski, im Sommer spiele ich gerne Golf. Das Fußballspielen habe ich vor wenigen Jahren aufgehört, weil mir das Risiko, mich zu verletzen, zu hoch wurde. Aber noch immer kann ich es schwer aushalten an einem Ball vorbeizugehen, ohne draufzukicken. Die Faszination Fußball hört nie auf und es verlangt mir schon einiges ab, vernünftig zu bleiben und nicht „rückfällig“ zu werden.

2. Inwiefern hat der Sport Ihre eigene Entwicklung insbesondere in Ihren Jugendjahren beeinflusst?

Ich habe im Fußball gelernt mich zu beherrschen, meine Emotionen und Reaktionen im Zaum zu halten. Dass ich in meiner gesamten Laufbahn keine

rote Karte bekommen habe, war eigentlich nicht zu erwarten, denn als junger Mensch konnte ich mich schnell mal aufregen. Man merkt im Sport sehr schnell, dass man mit Disziplin und Respekt weiter kommt als mit Schauspielern und Meckern. Insbesondere der Mannschaftssport kann eine gute Characterschule sein. Man lernt Regeln und Grenzen zu akzeptieren und erlebt, wie Teamgeist, Disziplin, Fairplay und Training zu Erfolg führen.

3. Viele der jungen Menschen, die wir in Obertülingen ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten, schätzen sich selbst als wenig erfolgreich ein und erleben Wettbewerb oder Mannschaftsspiel oftmals als Gratwanderung. Wo sehen Sie Chancen insbesondere durch den Fußball?

Wenn Jugendliche zusammen Fußball spielen, gibt es keine sozialen Unterschiede. Die Regeln sind so klar und bekannt, dass überall auf der Welt ohne

Zur Person Ottmar Hitzfeld

Ottmar Hitzfeld gilt als erfolgreichster Vereinstrainer der Welt. Nach einer steilen Karriere in der Schweiz mit 2 Landesmeisterschaften und drei Pokalsiegen folgte der Wechsel in die Fußball Bundesliga. Mit Borussia Dortmund und Bayern München wurde Ottmar Hitzfeld insgesamt sieben Mal Deutscher Meister und drei Mal Pokalsieger. Seine größten Erfolge sind ohne Zweifel die beiden Champions League-Siege 1997 mit Dortmund und 2001 mit den Bayern. Seit 2008 ist Ottmar

Hitzfeld Cheftrainer des Schweizer A-Nationalteams mit dem er 2010 die Qualifikation zur WM in Südafrika erreichte und im ersten Vorrundenspiel den späteren Weltmeister Spanien mit 1:0 besiegte. Aktuell läuft es in der Qualifikation für die WM 2014 in Brasilien ebenfalls sehr gut für die Schweizer mit dem Lörracher Trainer: Nach der Hälfte der Qualifikationsspiele führt sein Team die Tabelle souverän mit 10 Punkten an. Ottmar Hitzfeld war aber auch ein hervorragender Spieler.

Seine Karriere begann er als elfjähriger beim TuS Lörrach-Stetten. Nach der A-Jugend wechselte er zum FV Lörrach und mit 22 Jahren zum FC Basel, mit dem er zweimal hintereinander die Schweizer Meisterschaft gewann und 1973 Schweizer Torschützenkönig wurde. Danach wechselte der Mittelstürmer zum VfB Stuttgart in die Bundesliga und kehrte später als Spieler in die Schweizer Liga zurück. Seine Trainerlaufbahn begann er 1983 beim FC Zug.

nähere Absprachen gleich losgespielt werden kann. Nach einem erfolgreichen Angriff jubelt man miteinander. Verliert man, hält man es miteinander aus. Fußball kennt keine Schranken und ist hervorragend geeignet, soziale und ethnische Unterschiede zu überwinden. Daneben ergeben sich vielfältige Gelegenheiten, eigene Stärken zu entdecken und zu lernen, sich in ein Team zu integrieren.

4. Trainer sind wie Pädagogen wichtige Bezugspersonen. Von ihrem Geschick hängt nicht nur der Erfolg der Mannschaft, sondern auch die Entwicklung einzelner Persönlichkeiten ab. Welche Erfahrungen haben Sie als Trainer gemacht, die übertragbar sind auf die Aufgabe unserer Erzieher und Lehrer?

Erziehen oder Führen heißt in erster Linie Vorbild sein. Man kann nur Disziplin und ein angemessenes Verhalten einfordern, wenn man das selber verinnerlicht hat und vorlebt. Ein gutes gegenseitiges Vertrauen ist die Grundlage einer guten Mannschaft und als Führungsperson muss man bereit sein, Vertrauen zu geben, bevor man es einfordert. In dieser Beziehung habe ich keine Unterschiede festgestellt zwischen Amateurmanschaften und den Stars von Bayern oder Dortmund und ich kann mir vorstellen, dass das auch für die Gemeinschaft in Klassen, Wohn- und Tagesgruppen gilt.

5. In vielen Kinderzimmern unserer Wohngruppen zieren Bilder von Sportidolen die Wände. Auf unserem Sportplatz kämpfen regelmäßig Schweinsteiger, Ronaldo und Kollegen – zumindest dem Trikot nach – mit Leidenschaft um den Ball. Wo sehen Sie Chancen, wo Gefahren für Jugendliche durch den Starkult?

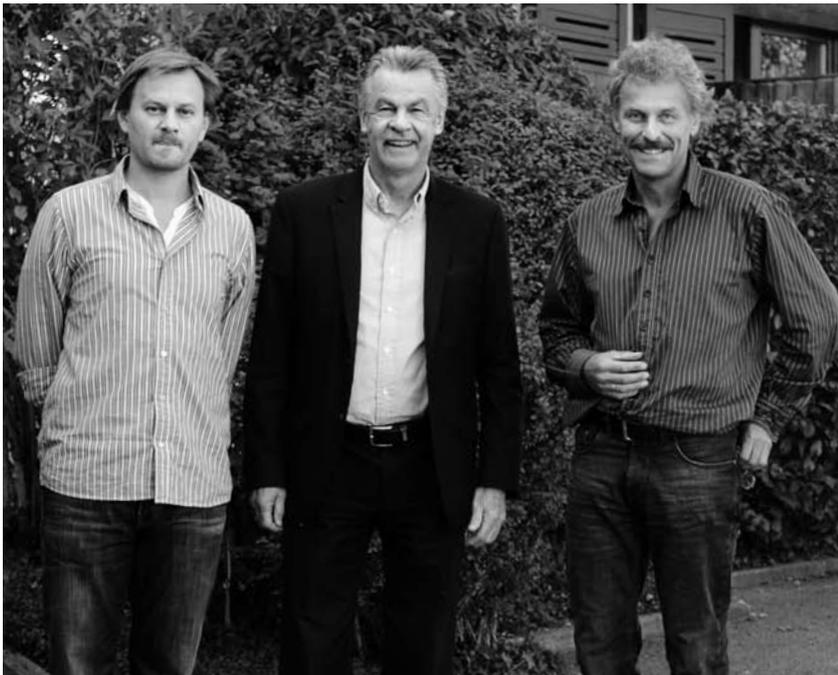
Jugendliche brauchen Vorbilder! Sie sind Ansporn und Motivation für eigene Leistungen und Ziele. Kritisch wird es, wenn negative Charakterzüge nachgeahmt werden oder wenn die Erwartungen junger Menschen an sich selber oder an die eigenen Zukunftsmöglichkeiten unrealistisch werden.

6. Beeinflussen Sie als Trainer Ihre Spieler in Hinblick auf ihre Vorbildfunktion besonders für Heranwachsende?

Selbstverständlich spreche ich Dinge an, die mir nicht gefallen. Dabei geht es nicht nur um den sportlichen Erfolg, sondern auch um die Wirkung in der Öffentlichkeit. Genau gesehen ist beides sowieso eng verknüpft.

Spieler, die reklamieren, verlieren die Konzentration für ihre >





Nach dem Interview wurde gefachsimpelt: Von links: Der Trainer unserer Schüler-Fußball-AG Holger Luber, der Schweizer Nationaltrainer Ottmar Hitzfeld und Hobby-Kicker Christof Schwald

➤ Aufgabe auf dem Feld. Spieler, die in die Schlagzeilen kommen, haben den Kopf nicht frei. Spieler, die ihre Mitspieler unangemessen kritisieren, schwächen letztlich die gesamte Mannschaft. Ich achte sehr auf das Verhalten meiner Spieler auf dem Platz und in der Öffentlichkeit und thematisiere Dinge wie Körpersprache, Kollegialität oder Fairness regelmäßig sowohl in Mannschafts- als auch Einzelgesprächen.

7. Bewegung ist eine der wesentlichen Triebfedern der kindlichen Entwicklung, beeinflusst in hohem Maß die Gesundheit von Kindern und die Vernetzung des Gehirns. Wie müssen sich Ihrer Meinung nach die Schulen und Kindertagesstätten weiterentwickeln, was raten Sie Eltern?

Schulsport und frühe Bewegungsschulung sind enorm wichtig und müssen mehr Gewicht erhalten. Das ist aber nicht alles. Auch in Punkto Bewegung

ahmen die Jungen ihre Vorbilder nach und wenn Eltern oder Erzieher ganz bewusst mit ihren Kindern in der Freizeit wandern, manche Strecke zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurücklegen, dann werden die Kinder dies selbstverständlich übernehmen und Freude daran entwickeln. Eine wichtige Rolle kommt auch den Vereinen zu. Eltern sollten ihre Kinder motivieren für den Vereinssport und sie dabei unterstützen – ganz unabhängig von sportlichen Erfolgen.

8. Sie sind vor wenigen Jahren aus der großen weiten Welt zurückgekehrt nach Lörrach. Wie geht's Ihnen hier?

Lörrach war und ist meine Heimat, hier lebt meine Familie, meine Geschwister, meine Freunde, zu

denen ich auch in den Dortmunder oder Münchner Jahren immer Kontakt hatte. Ich bin gerne zurückgekommen und fühle mich hier sehr wohl.

9. Sie sind sehr aussichtsreich in die Qualifikation für die Weltmeisterschaft gestartet. Wie sehen Sie die Chancen auf den Gruppensieg?

Die direkte Qualifikation ist natürlich unser Ziel. Dahin ist es aber noch ein weiter, schwieriger Weg, weil unsere Gruppe sehr ausgeglichen mit fünf etwa gleich starken Mannschaften besetzt ist. Als stärksten Konkurrenten betrachte ich die Norweger. Aber auch die Isländer haben aktuell ein sehr starkes Team, das wir auf keinen Fall unterschätzen dürfen.

Herzlichen Dank Herr Hitzfeld für das Interview. Die Kinder und Mitarbeiter der Tüllinger Höhe drücken Ihnen die Daumen für die nächsten Qualifikationsspiele!

Bei uns ist immer was los

Sport und Bewegung als Baustein des heilpädagogischen Konzepts

Die heutigen Kinder bewegen sich weniger! Solche Aussagen kann man natürlich nur auf den Durchschnitt und nicht auf Einzelne beziehen. Deutlich erkennbar ist in der Praxis, dass mehr Kinder als noch vor 25 Jahren Mühe haben, eine normale Wanderstrecke zu bewältigen oder körperliche Anforderungen des Alltags durchzuhalten. Wenn in den Achtziger-Jahren Seilklettern dran war im Sportunterricht, dann konnten in der Regel deutlich mehr als die Hälfte einer Klasse die Hallendecke erreichen. Heutzutage sind es oft nur noch wenige! Ähnliche Erfahrungen macht man bei Radtouren oder bei den Betriebspraktika der Achtklässler, die sich teilweise sehr schwer tun mit den körperlichen Anforderungen eines Acht-Stundentages.

Mit den vielfältigen täglichen Bewegungsangeboten für unsere Kinder und Jugendlichen steuern wir dem allgemeinen Trend entgegen. Neben Aspekten der Gesundheit und der Berufsvorbereitung nutzen wir Bewegung, Spiel und Sport natürlich hauptsächlich als vielschichtiges Feld für soziale und persönliche Lernprozesse. Besonders erfolgreich sind diese, wenn sich auch die Erwachsenen als gute Bewegungsvorbilder mit einbringen. Ergänzend zu den vielfältigen täglichen oder



Einer der sportlichen Höhepunkte des Jahres: Das Fußballturnier mit den Mannschaften der Wohn- und Tagesgruppen auf unserem Sportplatz

wöchentlichen Angeboten ist das ganze Jahr gegliedert durch sportliche Highlights wie Frühjahrslauf, Schulsporttag, Fußballturnier oder Herbstwaldlauf, bei denen zum Teil auch unsere Mitarbeiter mit Begeisterung dabei sind.

*Christof Schwald,
Gesamtleiter*



Basketballprojekt: Sonder-Training mit dem Topscorer des CVJM Lörrach



Beim halbjährlichen Waldlauf sind auch die Erwachsenen gefordert

Da bleibt kein T-Shirt trocken

Duggy, moonwalk und co.

„...5, 6, 7, 8, cherk, 2, 3, 4, drehen!“ So klingen die Anweisungen, welche die Tanzlehrerin Natalia Medonchak der rund 20-köpfigen Gruppe aus Schülern, Erziehern und Lehrern der Außenstelle Beuggen gibt. Nahezu synchron bewegt sich die Gruppe in der gut einstudierten Choreographie zu den regelmäßigen Beats.

Seit Oktober vergangenen Jahres findet in unregelmäßigen Abständen in Beuggen ein Hip-Hop-Workshop statt. Dafür konnten die Tanzlehrer Natalia Medonchak und Georg Wondrak aus der Tanzschule „Dance Energy“ Lörrach gewonnen werden. Sie erarbeiteten mit einer altersübergreifenden Gruppe Grundzüge des Hip-Hop sowie eine größere zusammenhängende Choreographie.

Der aktuelle Bildungsplan der Werkrealschule sieht vor, dass Schülerinnen und Schüler „Freizeitangebote erkunden und ihre Bedeutung für eine sinnvolle und

gesunde Lebensführung bewerten“ und „durch bewegungs- und körperorientiertes (...) gemeinschaftliches Handeln (...) vielfältige Lernerfahrungen“ machen. Was hier in trockener Lehrplansprache für den Unterricht gefordert wird, setzt dieser Workshop schweißnass in die Tat um. Manchen Teilnehmern sieht man die Schwierigkeiten an, die sie mit den oft nicht unkomplizierten Bewegungsabläufen haben. Dennoch üben sie sie unbeirrbar ein. Hier sind Körpergefühl, Gleichgewichtssinn, Konzentration und motorisches Gedächtnis aufs Äußerste gefordert. Und selbst Schülerinnen und Schüler, die sich sonst eher aus Gruppenaktivitäten zurückziehen, sind mit Eifer bei der Sache. Eine Stunde lang dauert eine Einheit und am Schluss sieht man zufriedene Gesichter, obwohl jung und alt ziemlich außer Puste sind.

*Angela Bauer, Klaus Streicher,
Lehrer an der Außenstelle in Beuggen*



Montagssport

Früh übt sich, wer ein guter Vereinssportler werden will

Aus dem Kinderturnen im Verein wurde Daniel abgemeldet. Die Eltern berichten, es sei immer wieder zu Schwierigkeiten gekommen. Daniel ist ein bewegungsfreudiges Kind, Sport ist sein Lieblingsfach, es fällt ihm nicht leicht zu verlieren und nicht immer als erster an der Reihe zu sein. Daher wurde mit den Eltern besprochen, dass er zum Training der sozialen Anforderungen, die bei einer Kindergruppe eines Sportvereins vorausgesetzt werden, bei uns in den Montagssport geht.

Dabei handelt es sich um ein Angebot der Tüllinger Höhe, das am späten Nachmittag für Kinder der Wohn- und Tagesgruppen einmal wöchentlich durchgeführt wird.

Die teilnehmenden Jungen und Mädchen sollen die Chance bekommen, außerhalb des Klassenverbandes und ihrer Gruppe neue Erfahrungen im gemeinsamen Tun mit anderen Kindern kennenzulernen.

Sie sollen hier, im geschützten Rahmen und mit fachlicher Begleitung, lernen und üben freie Zeit gemeinsam mit Gleichgesinnten zu verbringen. Spielerisch werden sie so auf eine spätere Teilhabe am Vereinsleben vorbereitet. Dabei kommen natürlich Spaß und Spiel nicht zu kurz.

Im Montagssport geht es nicht um Leistung und Wettbewerb und auch nicht um die Vorbereitung auf Turniere oder einen erfolgreichen Auftritt. Vielmehr geht es darum, dass die Kinder lernen sich einzuordnen, abzuwarten und, dass sie lernen „am Ball zu bleiben“. Regelmäßiges Erscheinen ist nicht nur erwünscht, sondern wird erwartet.

Daniel freut sich inzwischen auf den Montagssport. Seit er seine Emotionen besser steuern kann, entdeckt er zunehmend seine Stärken und Fähigkeiten, was ihm und seinem Selbstvertrauen sichtbar gut tut.

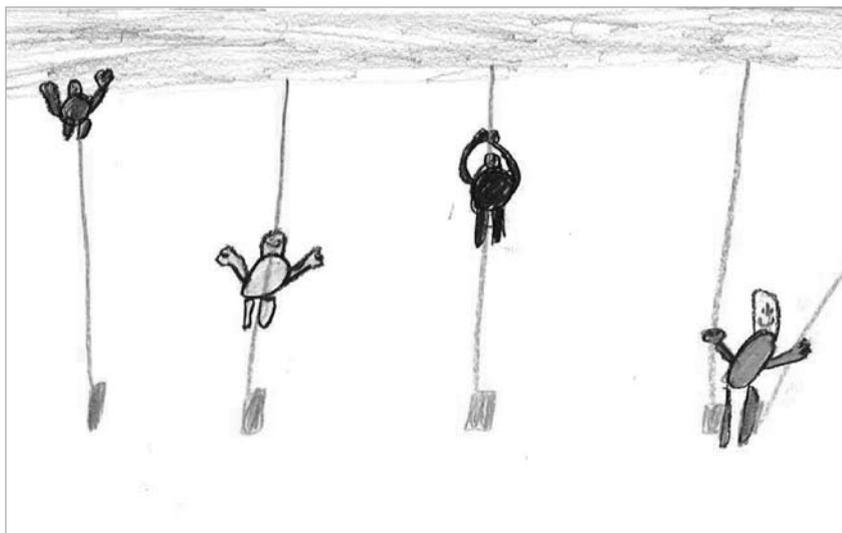
Anna hat festgestellt, dass Fußball ihr viel Freude bereitet und dass sie mit den Jungen sehr gut mithalten



Justin spielt am liebsten Müllauto

kann. Sie möchte nun in einen Fußballverein und wünscht sich Fußballschuhe zu Weihnachten.

Jan, dem es schwer fällt Kontakt zu Gleichaltrigen aufzunehmen, sucht sich nun in seiner Freizeit selbst einen Spielpartner zum Badminton spielen und Julius muss noch verinnerlichen, dass es auch außerhalb der Gruppe und der Klasse Regeln gibt, die eingehalten werden müssen – auch in der Turnhalle mit ihren vielen reizvollen Spielangeboten. >



Carlo spielt am liebsten Schimpanse

„Toll finde ich, dass ich toben kann, und dass wir viel spielen“, sagt Luca.

„Wenn wir Mannschaften machen, will ich manchmal in die andere Mannschaft, dann ärgere ich mich – am liebsten wähle ich die Mannschaft aus – dann nehme ich immer die Guten“, äußert sich Lena.

Justin spielt am liebsten Müllauto

Hierbei müssen sich die Kinder auf einem Rollbrett liegend durch die Halle bewegen und verschiedene Gegenstände, die zuvor ausgelegt wurden, einsammeln. Dabei

› Für unsere Montags-Sportgruppe lassen sich folgende Ziele zusammenfassen:

- **Ich-Kompetenz:**
Sich und seinen Körper wahrnehmen, erleben, verstehen. Mit dem Körper umgehen und mit sich selbst zufrieden sein.
- **Sozial-Kompetenz:**
Erfahren und erkennen, dass sich alle Lernprozesse im Spannungsfeld zwischen den eigenen und den Bedürfnissen Anderer vollziehen. Sozialen Umgang miteinander erfahren.
- **Sach-Kompetenz:**
Die materielle Umwelt wahrnehmen, sie erleben, verstehen, in und mit ihr umgehen.

In der Praxis erleben die Jungen und Mädchen folgendes:

„Ja – da geh’ ich schon gerne hin“, so äußert sich Dominik. „Doof ist nur, dass ich da immer so schwitze“.

ist es wichtig, dass sich die Müllautos nicht berühren und auch, dass Hindernisse umfahren werden. Wenn die Müllautos im Dunkeln fahren, bekommt ein Kind die Augen verbunden, ein anderes Kind muss ihm nun den Weg weisen. Dies geschieht selbstverständlich im Wechsel. Bei diesem Spiel lernen die Kinder nicht nur das Rollbrett als Sportgerät kennen, die visuelle Wahrnehmung wird ebenso gefördert wie die Merkfähigkeit. Für die Fahrt im Dunkeln braucht es neben der auditiven Wahrnehmung vor allem Mut und ein großes gegenseitiges Vertrauen. Das Gemeinschaftsgefühl wird gestärkt und die Einhaltung von (Verkehrs)-Regeln ist unerlässlich.

Und Daniel, der sich auf den Montagssport gefreut hat? Daniel hat hier seine Leidenschaft für Basketball entdeckt. Er hat sich selbst zum Ziel gesetzt in einen Basketballverein zu gehen. Ein bisschen Mut braucht er noch, denn er hat Angst enttäuscht zu werden, wenn seine Mannschaft verliert. Hieran muss er noch arbeiten. Die Gelegenheit hierzu hat er ja – auch im Montagssport.

*Tonia Reinauer, Sportlehrerin und Motopädin
Bärbel Waldhausen, Bereichsleiterin Tagesgruppen*

Die rolling stones mussten eingefangen werden

Bewegung ist vermutlich ansteckend

Vielleicht liegt es daran, dass unserem guten alten Tüllinger Berg seit über 150 Jahren ununterbrochen Kinder auf seiner südexponierten Nase herumtanzen oder eher doch an seiner geologischen Schichtung – Tatsache ist, der Berg bewegt sich! Auf halber Höhe bekommen das unsere Riehener Nachbarn zu spüren. Sie müssen jedes Jahr den alten Grenzstein oberhalb des Riehener Rebbergs, der die Grenze zwischen der Schweiz und Deutschland markiert, ein paar Zentimeter nach oben versetzen. Wie gesagt, der Berg bewegt sich und würden unsere Schweizer Nachbarn nicht gegensteuern, dann würde die Eidgenossenschaft jedes Jahr kleiner – zugunsten des „großen Kantons“ und irgendwann in ferner Zeit würde der *Riehener Schlipf* wie sein Zwillingsbruder, der *Weiler Schlipf*, als Badischer Wein verkauft. Etwas oberhalb des Grenzsteins treibt der bewegungsfreudige Berg den Straßenbauern den Schweiß auf die Stirn. Obwohl sie sich allergrößte Mühe geben, die Verbindungsstraße von Alt-Weil nach Untertüllingen in einem gut befahrbaren Zustand zu erhalten, ist der Berg letztlich stärker und verziert das Werk der Straßenwalzen regelmäßig auf's neue mit Falten, Rissen und kleinen Sprungschancen.



Nach den starken Winterfrösten geriet die Steinmauer in Bewegung. Der Westweg musste unterhalb der Tüllinger Kirche gesperrt werden (links). Der neu befestigte Aufstieg von Alt-Weil nach Ober-tüllingen (rechts).

Ganz oben auf der Nase hatten wir bisher Ruhe. Im letzten Frühjahr jedoch, nach den kalten Februarnächten, litten nicht nur die sonnenverwöhnten Rebstöcke. Direkt unterhalb der Ottilienkirche setzte der hyperaktive Berg mehrere große Mauersteine einer alten Bruchsteinmauer in Bewegung. Der Wanderweg nach Riehen, immerhin ein Teilstück des berühmten Westwegs von Pforzheim nach Basel, musste ab dem Frühjahr gesperrt werden. Eine sofortige Sanierung war nicht möglich, da in der alten Steinmauer verschiedene Eidechsenarten ihre Brutstätten hatten. Nach aufwändiger Wiederherstellung der Mauer im Oktober mit frostsicheren Jurakalksteinen ist Obertüllingen nun wieder von allen Seiten her zu Fuß erreichbar. Man darf gespannt sein, an welcher Stelle unser bewegungsfreudiger Berg als nächstes die Muskeln spielen lässt.

*Karl-Heinz Rudishauser, Verwaltungsleiter
Christof Schwald, Gesamtleiter*

seit über 25 Jahren
konstruktive
Zusammenarbeit mit der
Tüllinger Höhe

Tanneberg + Haas GmbH
Architekten - Ingenieure

Neubau · Umbau · Sanierungen

www.tanneberg-haas.de

Freiburger Strasse 96 • 79576 Weil am Rhein
Tel. 07621 9694 0 • Fax 07621 9694 50

Bereit zum Abflug

Eine sportliche Herausforderung

Hektische Passagiere versuchen mit ihrem Gepäck noch rechtzeitig an die Abfertigung zu kommen. Der Kontrollturm ist besetzt, ein junger Mann weist die Boeing auf das Rollfeld; gestern waren wir auf dem Flughafen. Und das mal eben am Misischen Nachmittag der Tagesgruppe.

Jeder hatte seine Aufgabe, seine Idee und seine Materialien: Psychomotorik lässt uns kreativ werden. Unser Thema nach der extensiven Aufwärmphase: Wir wollen dem Sauwetter entgehen und fliegen irgendwo hin. Die Kinder bringen ihre Vorstellungen ein. Was brauchen wir um einen Flughafen zu bauen? Was gibt es da? Es entsteht nach kurzer Absprache, Klärung von Fragen und Organisation der Baumaterialien ein Flughafen bei uns in der Beuggener Turnhalle.



Der Mann im Tower regelt den Flugverkehr

Prädestiniert als Kontrollturm ist der Eingangsbereich, wo man von oben auf den ganzen Raum herabblicken kann. Samuel braucht nur noch einige schwarze Tücher, Seile und Klammern. Eric vertieft sich ganz in die Aufgabe das Passagierflugzeug zu bauen, Giuliano erfindet eine Tankstation und kommt im Geräteraum auf jede Menge Ideen, die alle mit dem Thema Flughafen zu tun haben. Da werden Markierungshüte zu „Wegweisern auf der Rollbahn“, die alte Holzklappe für den Start beim Wettrennen zum „Utensil für den Anweiser des Bodenpersonals“. Fasziniert stehe ich

dabei und unterstütze Ideen, versuche bei Problemen durch Fragen eigene Lösungen anzuregen. Fast jeder ist mit vollem Einsatz dabei, auch die Erzieher müssen ab und an helfen, wenn ein Tuch ganz oben befestigt werden muss, ein Knoten einfach nicht halten will. Und als es dann heißt: „Noch drei Minuten, dann stellen wir das Gebaute vor“, breitet sich Unruhe aus, jeder versucht seinem Bauwerk den letzten Schliff zu geben und endlich kommen wir zusammen.

Nacheinander kann jeder etwas zu dem erzählen, was bei ihm entstanden ist. Sam hatte keine rechte Lust gehabt. Kurz vor Ende half er einem anderen Jungen doch noch ein bisschen. Aber in der Vorstellungsrunde kann er nicht viel berichten und sieht betreten zu Boden. Das ist okay, vielleicht beim nächsten Mal. Dabei war gerade er es gewesen, der diesem Teil der Stunde – der „Wertschätzungsrunde“ – den schönen Namen: „Bewunderung“ gegeben hatte. Leider fällt die Spielphase dann etwas kurz aus, da die Kinder beim Bauen so kreativ waren, dass ich sie nicht aus dem gestalterischen Fluss reißen wollte. Mein Fehler – und so beschwerten sich die Jungs, als ich sie zum Aufräumen dränge.

Im März diesen Jahres habe ich meine Zusatzqualifikation Psychomotorik abgeschlossen. Diese zwei Jahre der intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema Menschsein, Spielen, Erfahren, Entwickeln, Kreativität und was ich noch so alles gelernt habe, haben mir als Mensch genauso wie als professionelle Erzieherin neue Impulse und Sichtweisen ermöglicht. Besonders wichtig ist mir, dass sich jedes Kind angenommen und wertgeschätzt fühlt, sich ohne Leistungsdruck einbringen kann. Das klingt verständlich und einfach – zumindest in der Theorie!

Ich habe noch viel zu lernen, das wird mir in jeder Stunde klar. Und dafür bin ich dankbar, denn jede Stunde stellt mich vor neue Aufgaben und lässt mich erkennen, woran wir noch arbeiten müssen. Insgesamt gesehen haben wir in diesem Jahr sehr gute



Landeanflug

Fortschritte gemacht. Die Struktur der Psychomotorik-Stunden hat sich bei den Kindern langsam eingespielt. Wir haben gemeinsam gelernt, was wir brauchen, damit eine Stunde funktionieren kann und was äußerst störend ist. Ein Repertoire von Lieblingsspielen für die extensive Phase hat sich aufgebaut und die Teilnehmer wissen, wann sie laut sein dürfen und in welchen Phasen sie eher leise ausprobieren, bauen und entspannen können. Der Weg bis dahin war oft mühsam.

Rituale, aber auch Konsequenzen und Sanktionen mussten entwickelt und angewandt werden. Nur so können wir die Besprechungsphasen der Stunde ruhig gestalten, nur so ist es möglich, dass Spielimpulse und Themen gehört und verstanden werden.

Die Stunde mit dem Flughafen war sehr aufbauend. An einem anderen Montag kann jemand schlecht drauf sein oder fehlen, es kann sein, dass das Aufwärmspiel dann einigen nicht passt, und schon kippt die Stimmung: Alles ist blöd und wir Erzieher strampeln uns ab, damit doch noch etwas „Rundes“ entsteht. Eigentlich auch der falsche Weg, wie ich mir in der Reflexion

dann eingestehe. Warum nicht? Warum darf es nicht auch mal schlechte Laune und eine holprige Stunde mit Stimmungsschwankungen geben? Darf es! Und auch das ist Psychomotorik, das macht jede Stunde neu und deren Verlauf unplanbar. Immer wieder muss ich mich selbst dazu anhalten, die Impulse der Kinder aufzunehmen. So kann eine Stunde ganz anders werden wie ich es mir vorher so schön ausgedacht habe und am Ende bin ich selbst überrascht, was passiert ist. Das ist gut so! Bei Psychomotorik geht es nicht darum das durchzuziehen, was ich

mir vorstelle, sondern auf die Bedürfnisse der Kinder in diesem Moment einzugehen. Mal wollen sie nicht bauen und brauchen mehr Power-Spiele, mal eine längere Entspannungsphase. Wir sind ja auch nicht jeden Tag gleich. Hier lerne ich loszulassen.

In der Abschlussrunde finden dann – trotz der zu kurzen Spielphase – doch wieder einige etwas Gutes, was ihnen gefallen hat. Und Jonas freut sich auf das nächste Mal. Was Negatives rückgemeldet wird, schreibe ich mir in den Hinterkopf.

Was wohl nächste Woche passieren wird? Mit jungen Menschen zu arbeiten ist gleichsam faszinierend und unberechenbar – eben wie ein Tag auf dem Flughafen: Was es da alles gibt! Vieles ist neu und interessant. Hat mein Flieger etwa Verspätung? Oder kommt es zu einem Streik? Vielleicht läuft auch alles glatt und ich komme gut an mein Ziel. Mal sehen. Ich bin schon gespannt auf den nächsten Flug.

*Britta Rechlin,
Erzieherin in der Tagesgruppe Beuggen
mit Zusatzausbildung in Psychomotorik*

Bewegung im Schulkonzept

Trainingseinheiten für den Berufsstart

Parallel zu unseren Oberstufenklassen unterrichten wir eine Gruppe von sechs Schülern und drei Schülerinnen der Klassenstufen 9 und 10 in der so genannten Schülerfirma. Ziel dieser Klasse mit speziellem Profil ist es, den Schülerinnen und Schülern durch ein intensives Training beruflicher Basisqualifikationen wie Zuverlässigkeit, Kundenfreundlichkeit, Durchhaltevermögen, Sozialkompetenz, Organisationsfähigkeit und Freude am praktischen Tun bessere Chancen auf einen beruflichen Einstieg zu ermöglichen. Als besonderen Erfolg verbuchen wir immer wieder, dass Schüler aufgrund ihrer Leistungen in Berufs- und Tagespraktika so überzeugen können, dass die Zeugnisziffern oder eine Schwäche in einem schulischen Kernfach nebensächlich werden. Im folgenden Artikel beschreiben die Klassenlehrer Andrea Becker und Benjamin Horn, wie sie ihre Schülerinnen und Schüler auf den Übergang in den Beruf vorbereiten. Aus Gründen der Lesbarkeit wurde auf eine Unterscheidung der weiblichen und der männlichen Form verzichtet.



Betriebsbesichtigung bei der Firma Südglas

Bei uns ist Bewegung im Klassenzimmer: sei es die tägliche, sehr praxisorientierte Arbeit im Unterricht, die Bearbeitung von Arbeitsaufträgen oder auch die konzeptionelle Weiterentwicklung durch sich ständig verändernde Schülerprofile. Einerseits arbeiten

die Jugendlichen und ihre Lehrer an der Festigung und Erweiterung kulturtechnischer Kompetenzen und andererseits am Kennenlernen und Beherrschen praktischer Tätigkeitsfelder. Der Erwerb von Schlüsselqualifikationen, die Festigung grundlegender Arbeitstugenden und die Erweiterung der Handlungskompetenzen (Planen – Durchführen – Ergebniskontrolle) haben einen hohen Stellenwert im Schulalltag. Besonders wichtig sind uns hierbei die Entwicklung einer realistischen und zuversichtlichen persönlichen und beruflichen Perspektive durch eine individuelle Berufswegeplanung sowie die Entwicklung grundlegender sozialer Kompetenzen. Die zwei zuletzt genannten Aspekte halten uns in der Schülerfirma in besonderem Maße in Bewegung: Die **berufliche Orientierung** und unser **Sozialtraining**.

Schüler der Schülerfirma weisen ein stark heterogenes Leistungsspektrum auf, was zur Folge hat, dass der **Übergang in den Beruf** höchst individuell gestaltet werden muss. Ein ganzheitlicher Blick in die Zukunft der Schüler, ein umfassender informeller Überblick und vielfältige praktische Erfahrungen sollen einen adäquaten und sinnvollen Übergang in das Berufsleben einleiten. Mit der Erstellung eines persönlichen Zukunftsorders sammeln die Jugendlichen Wünsche und Ideen zur eigenen Zukunft, Informationen zu Berufen sowie Bewerbungsmaterialien und Praktikumsnachweise.

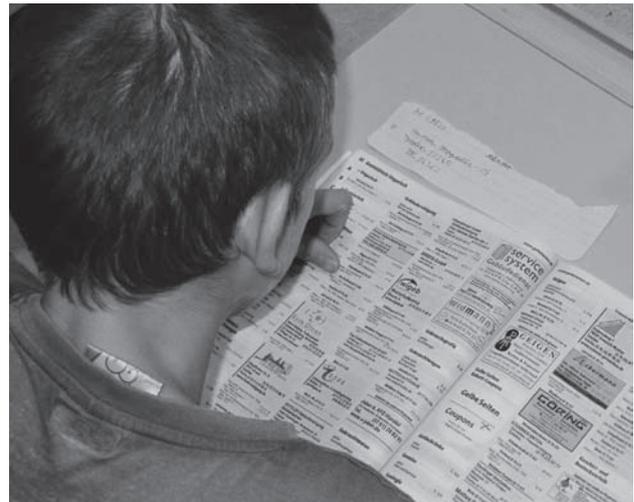
Um eine Idee von der eigenen Zukunft zu bekommen braucht es vielseitige Impulse. Diese führen uns immer wieder heraus aus der Tüllinger Höhe hinein in die Arbeitswelt: Eine Betriebsbesichtigung ist für unsere Schüler eindrücklicher als jedes Gespräch oder jeder Text zu einem bestimmten Beruf. Zu Beginn des Schuljahres waren wir beispielsweise im Rahmen unseres Apfelsaftprojektes in einem Reinigungsbetrieb für Flaschen. Regelmäßig besuchen wir auch das Berufsbildungswerk CJD in Offenburg. Somit erhalten unsere Schüler nach und nach einen groben Überblick und können selbst Schwerpunkte in ihrer persönlichen Berufswegeplanung wählen.

In Praktika stellen die Schüler ihre Ideen und Wünsche dann auf den Prüfstand. Auf Grund des Echtheitscharakters von Praktika sind sie ein wesentlicher Baustein im Rahmen der Berufsorientierung. Als besonders erfolgreich im Hinblick auf den Übergang in den Beruf erweisen sich die langfristig angelegten Tagespraktika, die an ein Blockpraktikum anschließen. Im vergangenen Schuljahr konnten sich zwei Schüler über verlässliche und kontinuierlich gute Leistungen in den Tagespraktika Ausbildungsplätze sichern und im September in die Ausbildung einsteigen.

Eng verknüpft mit den Praktika ist das Schreiben von Bewerbungen. Das Bewerbungstraining mit Echtheitscharakter hat eine Praktikumsstelle zum Ziel. Somit hat das Schreiben der Bewerbung einen Sinn und hebt sich vom reinen „Üben“ ab.

Die Phase der beruflichen Orientierung hält alle Beteiligten in Bewegung, vor allem aber unsere Jugendlichen selbst. Ein solcher Findungsprozess mit meist vielen Ideen und Wünschen mündet am Ende in einen konkreten Weg – da sind oft auch viele innere Bewegungen und Veränderungen notwendig.

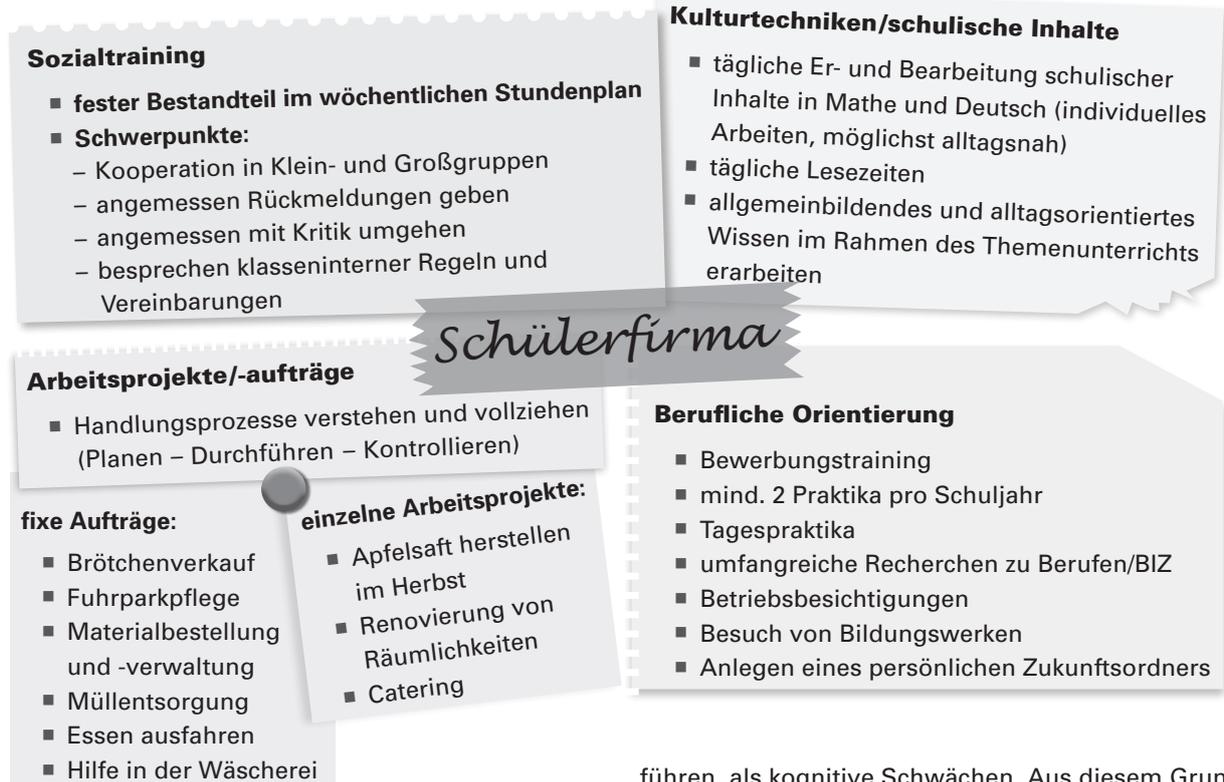
Der Übergang in den Beruf erfordert aber neben diesen berufsspezifischen Aspekten weitere Kompetenzen, die von unseren Schülern erwartet werden. Im Rahmen unseres **Sozialtrainings** arbeiten wir wöchentlich an der Entwicklung kooperativer und kommunikativer Kompetenzen. Dieses fest im Stundenplan verankerte Training folgt einem ritualisierten Ablauf:



Auf der Suche nach Firmenadressen für das Praktikum

Eingerahmt ist unser Training in der Wahrnehmung unseres Befindens. Störungen und Befindlichkeiten des Einzelnen haben Vorrang und fließen direkt in die Gestaltung des Trainings ein. Am Montagmorgen benötigt es manchmal bei meist einhelliger Müdigkeit in der Runde ein aktivierendes Bewegungsspiel. Da kann es körperlich auch durchaus anstrengend werden. Mit gesteigerter Konzentration geht es in das Herzstück des Trainings: die kooperative Gruppenübung. Gemeinsam einen Code knacken, Hindernisse überwinden, Vorhaben diskutieren und planen – immer geht es darum, im Team ein Ziel zu erreichen, welches auch nur gemeinsam erreicht werden kann. Das sind oft große Herausforderungen für unsere Jugendlichen, die nicht immer ohne Frustrations- >





> tionen oder Konflikte ausgehen. Aber genau in diesen inszenierten sozialen Situationen können sie für den Alltag lernen, wie sie miteinander reden können und wie nicht, unter welchen Bedingungen eine Aufgabe gemeinsam gelöst werden kann und unter welchen nicht. Kompromisse eingehen können, sich selbst einbringen und an geeigneten Stellen sich auch zurücknehmen können, kreative Lösungsstrategien diskutieren – all das bedeutet Bewegung in der Gruppe und in jedem selbst.

Besonders wichtig ist der vierte Teil des Trainings: die Entwicklung einer angemessenen Feedback-Kultur. Wie drücke ich aus, wenn ich etwas nicht gut finde? Wie kann ich jemanden sagen, dass er mich verletzt hat? Wie gehe ich mit Kritik um? Das sind zentrale Fragen, mit denen unsere Schüler meist erhebliche Schwierigkeiten haben und die erfahrungsgemäß weit häufiger zu Abbrüchen von Lehrverhältnissen

führen, als kognitive Schwächen. Aus diesem Grund gehört zu jedem Training unsere „Feedback-Runde“. Diese dient als bewusstes und kontrolliertes Ventil für Rückmeldungen aus der vergangenen Woche, die den Schülern am Herzen liegen. Auch wir Lehrer werden hier nicht geschont, sondern stellen uns der Kritik der Jugendlichen. Diese Feedback-Runde ist in unserer Klasse zu einer festen Institution geworden, die von allen respektiert, geschätzt und rege genutzt wird. Hervorzuheben ist, dass mit dem Großteil der Rückmeldungen nicht Kritisches auf den Tisch kommt, sondern Freude über etwas oder jemanden ausgedrückt wird.

Nicht zuletzt tragen die Impulse der Feedback-Runden zur ständigen Weiterentwicklung unseres pädagogischen Konzeptes bei – denn auch in dieser Hinsicht gilt: Wir sind in Bewegung!

*Andrea Becker, Benjamin Horn,
Klassenlehrer der Schülerfirma*

Einsatz in der „grünen Hölle“

Wer auf dem Tüllinger Berg wohnt, hat nicht nur eine grandiose Aussicht auf die Basler Bucht, bis hinein nach Frankreich und zu den Schweizer Bergen, sondern ist auch umgeben von allerlei seltenen Tieren und Pflanzen. Eine davon ist die wunderschöne gelbe Wildtulpe, die auf den sonnigen Hängen des Tüllinger Berges im Frühjahr leuchtend gelb blüht. Auf Flächen, die nicht mehr bewirtschaftet werden, verkümmert die wilde Tulpe, weil sie zumeist von Brombeeren überwuchert wird. Unter Regie des Regierungspräsidiums Freiburg und mit Unterstützung der Stadt Weil werden nun zugewachsene Flächen wieder geöffnet, um den seltenen Pflanzen alte Lebensräume zurückzugeben.

Mit von der Partie beim ersten großen Wildtulpen-einsatz war auch unsere Schülerfirma mit Verstärkung aus der sechsten Klasse. Die Jugendlichen hatten die Aufgabe, Berge von Dornen und Ranken zusammen zu rechen und an Ort und Stelle zu verbrennen. Die Profis vom Regierungspräsidium, die



Voller Einsatz zwischen Brombeeren und Schlehen

die Flächen mit Freischneidern vorbereitet hatten, waren hoch zufrieden über den engagierten Einsatz. Nun ist die Übernahme einer Patenschaft für die neu entstandene Wiese durch unsere Schule angedacht, denn nur durch die kontinuierliche Pflege ist die Fläche dauerhaft für die wilde Tulpe zurück zu gewinnen.

*Christof Schwald,
Gesamtleiter*

Herzliche Einladung zum Sommerfest

Auch im kommenden Jahr wird sich unser Gelände auf dem Tüllinger Berg wieder in einen großen bunten Festplatz verwandeln.

am Sonntag, den 23. Juni 2013

ist es soweit. Wir laden Sie schon heute herzlich ein! Am besten reservieren Sie sich diesen Tag direkt in Ihrem neuen Kalender. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Das Wandern ist des Esels Lust

Der Weg ist das Ziel

Von zwei Bergen her ging es los. Unsere Schulklasse begann die Wanderung ausgestattet mit Rucksäcken vom Tüllinger Berg aus. Per Bus und Zug ging es nach Schopfheim. Dort trafen die Jugendlichen auf die beiden Eselstuten „Bella“ und „Rosine“, die von einem der Klassenlehrer von ihrer Weide auf dem Dinkelberg herunter zum Bahnhof geführt wurden. Etwa 20 lange Kilometer galt es nun gemeinsam zu bewältigen und leider verhieß die Wettervorhersage nichts Gutes.

Die Eselstuten wurden von jeweils zwei Schülern vom Bahnhof Richtung Wiesenbrücke geführt. Dabei erntete die Wandergruppe teilweise verwunderte Blicke, denn eine Schulklasse mit Eseln in der Stadt ist ja nicht gerade alltäglich. Außerhalb der Stadt auf dem Damm der Wiese konnten die Schülerinnen und Schüler endlich auch auf den Eseln reiten. Bedingt durch das tosende Wasser des Flusses war Rosine sehr nervös und unruhig und musste immer wieder eng geführt werden, während Bella die Ruhe selbst blieb.



Eselstute Bella in Wanderkleidung

Es el eignen sich für die tiergestützte Pädagogik in besonderem Maße. Sie sind keine Fluchttiere, was bedeutet, dass sie bei Gefahr zunächst einmal stehen bleiben. Sie strahlen Ruhe und Gelassenheit aus, sind sehr kinderfreundlich, geduldig und faszinieren junge

Menschen wie auch Erwachsene gleichermaßen. Es el gelten allgemein als störrisch! Kennt man die Tiere allerdings näher, sieht man das differenzierter: Es el überlegen, ob sie sich eine Situation zutrauen oder nicht. Das kann manchmal etwas Zeit in Anspruch nehmen. Die Kinder und Jugendlichen müssen erfahren, dass sie mit Ziehen oder Schieben den Es el nicht zum Weiterlaufen bewegen können, sondern dass sie sich Zeit nehmen müssen, damit das Tier Vertrauen aufbauen kann. Erst dann lassen Es el sich auf eine „für sie bedenklich scheinende“ Situation ein.

Die erste Vesperpause war kurz vor Hausen angesagt. Die Sonne kam heraus und die Brote schmeckten. Die Es el betätigten sich derweil als Landschaftspfleger. Die Schülerinnen und Schüler hatten inzwischen ihren Lieblingse sel gefunden und trauten sich mehr Nähe zu den Tieren zu. Der respektvolle, zurückhaltende Umgang mit den Es eln übertrug sich spürbar auf die menschlichen Wanderkameraden.

Gestärkt ging es weiter nach Zell und den Todtnauerliweg entlang nach Mambach. Einen heftigen Regenschauer überstanden Mensch und Tier trocken und unbeschadet in einer Schutzhütte. Weiter ging es dann bei erneutem Sonnenschein einen steilen Anstieg nach Fröhnd-Hof hinauf zum Gasthaus Hirtenbrunnen. Jeder spürte in den Beinen, was er geleistet hatte! Bella und Rosine konnten sich auf einer Weide und die Klasse im Gasthaus erholen.

Am nächsten Morgen blieben die Es el auf der Weide und die Menschen wanderten gleich in der Frühe alleine nach Schönau hinunter. Die Besichtigung einer Zahnbürstenfabrik und das Freibad standen auf dem Programm. Faszinierend für alle war, welche Formen und Farben die Stiele und Borsten einer Zahnbürste haben können und in welcher Geschwindigkeit die Produktion abläuft.

Der dritte Tag begann nach gutem Frühstück mit dem Gang zur Es elweide um Bella und Rosine für den



Wenn man die Esel nicht konzentriert führt, laufen sie dorthin, wo es das beste Futter gibt

Rückweg zu richten. Nach ausgiebigem Striegeln und Putzen am Dorfbrunnen folgte das Aufsatteln und Halftern. Einige Kinder konnten hier ihr Wissen von den Tüllinger Pferden auf die Esel übertragen und so als Experten Ihre Klassenkameraden anleiten. Mit einem Strick am Halfter wurden die Esel nun wieder beidseitig begleitet von jungen Eselführern talwärts geleitet.

Wichtig für die Tiere ist, dass sie den Menschen als Halt gebenden Begleiter wahrnehmen. Das setzt voraus, dass zuerst diejenigen führen, die sich das auch zutrauen. Ist der menschliche Begleiter einmal unkonzentriert, kann dies schnell dazu führen, dass die Esel ihren eigenen Weg suchen und der führt meistens zum Futter am Wegesrand. Einen Esel dann wieder zum Laufen zu bewegen, kann länger dauern.

Das Wetter war bald der genaue Kontrast zum Hinweg. Es wurde schnell sehr heiß und so mancher

überlegte, ob kühles Regenwetter oder brütender Sonnenschein besser zum Wandern ist. Das Wandern, Führen und Reiten der Esel wurde zum Selbstverständnis. Nach dem Motto „jeder kann – keiner muss“ zeigte sich im Verlauf eines Tages, dass jeder einmal auf den Esel steigen – und nach gewonnenem Selbstvertrauen nicht mehr herunter wollte. Die Pausen zwischen den Wanderstrecken wurden kürzer um den guten Wanderrhythmus von Mensch und Tier nicht zu sehr zu verlieren. In Konzentration auf die Esel vergaßen die Menschen, dass ihnen eigentlich die Beine weh tun müssten. Am Bahnhof in Schopfheim trennten sich die Wege wieder. Für die Schüler ging die Reise zurück auf den Tüllinger Berg, während Bella und Rosine ihren letzten Anstieg an diesem Tag den Dinkelberg hinauf bewältigen mussten.

*Norbert Reckel-Probst,
Stellvertretender Schulleiter*

Hauswirtschaft in Bewegung

Unsere Großküche als Teil des heilpädagogischen Konzeptes

In den Tüllinger Blättern von 2010 konnte man in einem Rückblick auf die Geschichte der Tüllinger Höhe lesen, dass einmal in den Nachkriegsjahren aus nur einem Stallhasen ein Mittagsmahl für 90 Personen zubereitet wurde. Dieses Ereignis war offensichtlich etwas so außergewöhnliches, dass es extra im Jahresbericht von 1947 erwähnt wurde.

Diese Zeiten des Mangels sind zum Glück vorbei. Heutzutage steht man als Küchenleiterin eher vor dem Problem, aus einer Fülle von Angeboten unter verschiedensten Aspekten einen passenden Speiseplan entwickeln zu müssen. Die Bedeutung des Essens hat sich in den vergangenen Jahrzehnten wesentlich verändert. Während man früher vorrangig froh war, alle satt zu bekommen, steht heute im Vordergrund, den Kindern und Jugendlichen ein gesundes, abwechslungsreiches, vollwertiges und vor allem frisch zubereitetes Essen anzubieten.

Für junge Menschen und deren späteres Essverhalten ist es enorm wichtig, möglichst viele unterschiedliche

Lebensmittel kennen und dadurch auch mögen zu lernen. Die tägliche frische Zubereitung der Mahlzeiten, der Bezug von frischem Obst und Gemüse aus der Region sowie der weitgehende Verzicht auf Fertigprodukte wirken dabei unterstützend.

Einmal pro Monat erstellt unser Küchenteam ein Informationsblatt über ein meist jahreszeitlich passendes Lebensmittel. Entsprechend dazu gestalten wir den Speiseplan. Neben verschiedenen Varianten im Mittagessen geben wir an die Wohn- und Tagesgruppen Rohprodukte zum Kennenlernen, Probieren und Schmecken aus.

Die Kinder lernen so die unterschiedlichsten Gemüsesorten, Obst, Getreide und Hülsenfrüchte kennen. Einmal wurde die Herkunft und Produktion von Schokolade erläutert, was nicht nur von den Kindern gerne angenommen wurde.

Mit solchen Aktionen versuchen wir, die Kinder für die Vielfalt der Lebensmittel und ihrer Geschmacks-

richtungen zu sensibilisieren. Sie sollen darüber hinaus erfahren, wie viel Arbeit und Mühe für die Herstellung und Zubereitung des „täglichen Brotes“ aufgewendet wird und eine Wertvorstellung diesbezüglich entwickeln.

In regelmäßigen Abständen besucht die Küchenleiterin die Konferenzen der Pädagogen. Hierbei werden Rückmeldungen zum Speiseplan, zu Mengen und Qualität gegeben und neue Ideen abgestimmt. Bei diesem Austausch bestätigt sich, dass die Bemühungen des Küchenteams um neue Rezepte, Abwechslung und zunehmend vegetarische Alternativen positiv wahrgenommen werden.



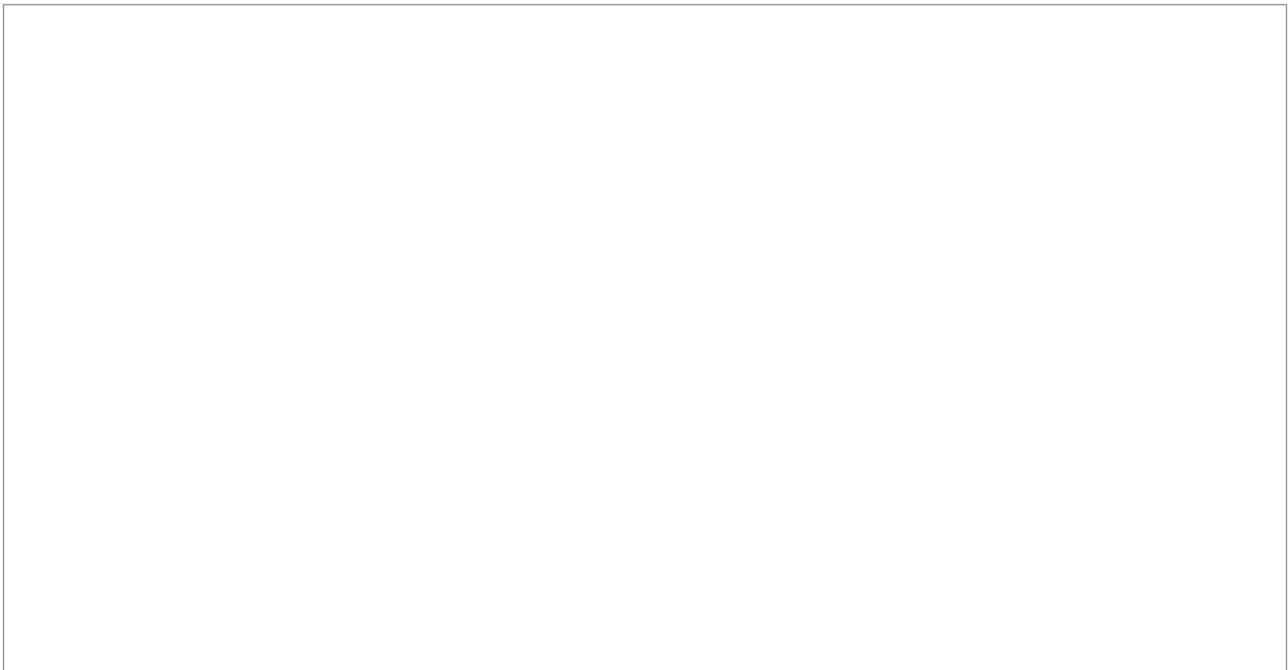
Die bunte Vielfalt heimischer Gemüsesorten

Entgegen der Zunahme an theoretischem Wissen über die Bedeutung einer ausgewogenen und gesunden Ernährung kann man beobachten, dass der allgemeine Trend mehr und mehr zum Fertiggericht geht. Dies mag begründet sein durch gesellschaftliche Veränderungen wie der Zunahme von Single-Haushalten oder der wachsenden Produktvielfalt einer auf Wachstum ausgerichteten Ernährungsindustrie. Unverkennbar ist dagegen, dass die Zahl ernährungsbedingter Erkrankungen oder Allergien zunimmt. Ebenso unverkennbar und in vielen Studien nachgewiesen ist, dass es deutliche Zusammenhänge zwischen Ernährungsverhalten, Nahrungsmittelqualität und Gesundheit gibt. Umso mehr ist unsere Gesellschaft gefordert, die auch durch die Schulreformen zunehmende „öffentliche“ Ernährung unserer Kinder und Jugendlichen stärker zu hinterfragen und entsprechend ihrer Bedeutung zu fördern.

Für eine Jugendhilfeeinrichtung wie die Tüllinger Höhe, die Wert legt auf eine ganzheitliche und nachhaltige Entwicklungsförderung für junge Menschen, ist eine eigene Hauswirtschaft ein ganz wesentlicher Faktor. Sie ist nicht Zusatz, sondern Bestandteil eines gut vernetzten heilpädagogischen Gesamtkonzepts. Neben der Bereitstellung frisch zubereiteter kindgerechter Mahlzeiten durch unsere Fachkräfte in der Großküche braucht es dazu auch Pädagogen, die bei den gemeinsamen Mahlzeiten die Kinder und Jugendlichen begleiten und sensibilisieren.

Dies klingt einfacher, als es in Wirklichkeit ist, denn über nichts lässt sich so leicht streiten wie über den Geschmack und alle Eltern unter unseren Lesern werden bestätigen, dass Kinder beim Essen nicht immer gleich so wollen, wie die Erwachsenen sich das vorstellen.

*Beate Kaiser,
Küchenleiterin*



Umbau unter Zeitdruck

Eine sportliche Herausforderung

Wie kann ein Wohngruppenhaus, in dem 16 junge Menschen in zwei Wohngruppen wohnen, in den Sommerferien umgebaut und energetisch saniert werden? Was und wer muss in Bewegung gebracht werden, damit unser Zeitplan in der Praxis funktioniert? Wirklich – eine sportliche Herausforderung, der sich Architekt, Handwerker und die Mitarbeiter der Tüllinger Höhe zu stellen haben. Ebenso müssen hier auch die Kinder und Jugendlichen erwähnt werden, die mit den typischen Begleiterscheinungen wie Baulärm, Staub und Umzug konfrontiert werden.

Von Anfang an ist allen Beteiligten klar, dass viel Arbeit in kurzer Zeit zu erledigen sein wird, weil eine längerfristige Unterbringung der Kinder und Jugendlichen in anderen Häusern, die voll belegt sind, nicht möglich ist. Somit stehen für die Ausführung nur die Sommerferien zur Verfügung, in denen ein Teil der Kinder zu Hause ist. „Sechs Wochen reichen nicht“, macht uns Architekt Willi Haas klar, und somit gilt es zu überlegen, wie wir vor und nach den Sommerferien die Bauphase so erweitern können, dass Wohnen und Bauen parallel laufen können. Ohne Einschränkungen geht so etwas selbst bei gründlicher Planung nicht. Bald ändert sich das äußere Bild des Hauses. Anfang Juli wird rundherum das Gerüst



Die Ostseite vor...

aufgebaut. In der zweiten Juliwoche müssen die Dachziegel weichen. Der Dachstuhl auf der Ostseite erhält große Dachgauben anstelle der Dachbalkone. Die Wohnzimmer werden um die Fläche der Dachbalkone erweitert. Schon der Rohbau zeigt, dass hier große, helle Räume entstehen werden. Eine Woche später wird der Dachstuhl der Westseite mit

H A U S T E C H N I K

AUS EINER HAND

Planung Ausführung Kundendienst

Blücherstraße 28 79535 Lörrach Tel 07621/2407

Wärme

Wasser

Wohlbehagen

HEIZUNG
LORENZ



... und nach der Renovierung

zwei mal drei Kinderzimmern erneuert. In der letzten Schulwoche müssen die Kinder im Haus umziehen und zusammenrücken. Das geht nur, weil nach der Schulentlassungsfeier und der Verabschiedung dreier Jugendlicher Plätze im Haus frei werden. Nach dem Schuljahresende verabschieden sich Kinder und Erzieher in Richtung Holland auf Radtour.

Der 30. Juli ist der ereignisreichste Tag während der Sanierungsphase. Während noch Möbel aus dem Haus getragen werden, bringt der Fensterbauer bereits die neuen Fenster und der Einbau beginnt. Im August arbeiten die Handwerker teilweise dicht gedrängt und in enger Absprache. Maler, Elektriker und Bodenleger und zu guter Letzt auch der Schreiner wechseln sich in den Räumen immer wieder ab. In der zweiten Augushälfte ziehen die Kinder, die nicht nach Hause fahren, mit ihren Erziehern in andere Wohngruppen um.

Unter großer Anstrengung und mit viel gutem Willen wird das Gebäude innen so weit hergerichtet, dass beide Wohngruppen am letzten Ferienwochenende wieder einziehen können. Aber noch steht das Gerüst, die Außenwände werden gedämmt und verputzt und manches Detail ist noch nicht ganz so, wie es sein sollte. Anfang Oktober ist dann auch das Gerüst weg. Das Haus hat nicht nur innen, sondern auch äußerlich gewonnen. Die Freude über das Erreichte wird die Mühen und Einschränkungen bald vergessen machen.

*Gudrun van den Boom,
Verwaltung, zuständig u. a. für die interne
Koordination von Baumaßnahmen*

Ihr Haus hat uns verdient.

**REGIO
STUCK**

Renovierung und Modernisierung
Vollwärmeschutz | Innen- und Aussenputz
Trockenbau | Farbgestaltung

REGIOSTUCK GmbH Inh. Thomas Brenzinger
Telefon: +49 (0) 76 23 90 94 87 www.regiostuck.de

M BRENDLIN®

Ihr Partner im Innenausbau

Modernisierung - Innenausbau - Brandschutz

Brezelstrasse 8
79418 Schliengen
Tel.: 07635 / 3800
Fax: 07635 / 2663
e-mail: info@brendlin-gmbh.de
Internet: www.brendlin-gmbh.de

Haus um Haus

Wärmedämmung für ein gutes Klima – innen wie außen

Sechs unserer acht Gruppenwohnhäuser stammen aus den Siebzigerjahren. Vier wurden bereits in den letzten Jahren renoviert und wärmegeklämt, zwei weitere erhielten in diesem Sommer eine neue Hülle, so dass nun alle Wohngruppen energietechnisch auf einem guten Niveau sind. Dadurch verbessern wir nicht nur das Raumklima in den Häusern, wir erhoffen uns auch durch die Reduzierung des Verbrauchs die Steigerungen bei den Energiekosten auffangen oder gar senken zu können.

Das 2012 renovierte Gruppenhaus Obertüllingen 106 wurde 1978 in Hanglage erbaut. Es steht direkt an der Abzweigung des Sträßchens zur Ottilienkirche und beheimatet zwei Wohngruppen für insgesamt 16 junge Menschen. 2008 renovierten wir in der nördlichen-, 2009 in der südlichen Haushälfte jeweils die Küchen und die Badezimmer. Nun erfolgte die Erneuerung des gesamten Daches, die Wärmedämmung der Fassade und der Austausch der Fenster. Zur Vermeidung von Kältebrücken mussten wir dabei an zwei Stellen auch in die innere Struktur eingreifen. Die Dachbalkone im Obergeschoss wurden durch Dachgauben ersetzt. Dadurch erreichten wir auf der Westseite des



Durch die Umwandlung der Dachbalkone in Gauben wurden die Wohnzimmer größer und heller

Hauses eine Vergrößerung der Kinderzimmer und auf der Ostseite eine bessere Belichtung der Wohnzimmer. Durch den Rückbau der Ostbalkone und Veränderungen am Dachaufbau wandelte sich das Gesicht des Hauses. Sorgen hatte uns in den letzten Jahren

*Gute Fenster
haben einen Namen*

BERND WINTERHALTER FENSTERBAU

D-79589 Binzen | Tel. 0 76 21 / 96 78-0
winterhalter-fenster.de | info@winterhalter-fenster.de



die Heizungsanlage bereitet. Dank guter Pflege hatte sie 34 Jahre auf dem Buckel und hielt auch noch trotz erheblicher Bedenken den strengen Winter durch. Nach Prüfung mehrerer Varianten verzichteten wir auf den Einbau einer neuen Heizung und verbanden das Haus 106 mit der Heizung des Hauses 107. Dies wurde möglich, weil nach der Dämmung der Energieverbrauch um über die Hälfte reduziert werden konnte. Verbesserungen der Energiebilanz des Hauses 107 sollen 2013 erfolgen.

Danach steht ein richtig großes Projekt an: Haus 111, das ursprüngliche Heimgebäude, in dessen Kern 1860 die ersten Kinder eingezogen waren und das nach mehreren Um- und Anbauten nun die Tagesgruppen beherbergt, macht uns schon länger Sorgen. Es hat im Zuge einer grundlegenden Überplanung eine Renovierung dringend nötig.

*Christof Schwald,
Gesamtleiter*



Haus 106 von Nord-Osten



BLUM
▼ Holzbau ▼ Dachbau ▼ Energiebau
Belchenstr. 12 · Maulburg · Tel. 07622-63119 · www.holzbau-blum.de

Persönliche Fragen – beantwortet von Klaus Streicher

Was fällt Ihnen spontan ein, wenn Sie nach einer Szene aus Ihrem Lehrerleben gefragt werden, bei der Sie herzlich lachen mussten?

In meiner Prüfungslehrprobe zum 2. Staatsexamen führte ich in einer 4. Grundschulklasse im Fach Französisch die Vokabeln für verschiedene Kleidungsstücke ein. Dafür hatte ich Bildkarten vorbereitet: Hemd, Hose, Schuhe, Jacke u. s. w. Als ich die Karte für *Socken* zückte, meldete sich Florian, stolz auf seine Vorkenntnisse: „Ich weiß schon, wie das heißt: le fromage!“ (fromage: frz. Käse). Dieser Einwurf und meine Reaktion darauf brachte meine minutiöse Unterrichtsvorbereitung gehörig durcheinander, denn ich hatte im weiteren Verlauf der Stunde immer wieder mit leichteren Lachanfällen zu kämpfen.

Sie haben in jungen Jahren eine Ausbildung zum Steinmetz gemacht. Was motivierte Sie, den ruhenden Stein gegen unruhige Kinder einzutauschen?

Die Arbeit am und mit dem Stein war für mich auch immer mit Freude an Gestaltung verbunden, auch wenn der berufliche Alltag nicht immer allzu viel Spielraum dafür ließ. Recht bald bekam ich aber durch die Arbeit mit hochfrequentem Pressluftwerkzeug Schwierigkeiten mit der Beweglichkeit meiner Hände. Da ich in meiner Freizeit auch damals schon als Musiker tätig war, befürchtete ich, bald schon meine Instrumente nicht mehr mit der nötigen Geschmeidigkeit spielen zu können. Um also weiterhin musizieren zu können, musste ich nach einer beruflichen Veränderung suchen. Auf meiner Suche stieß ich auf das Lehramtsstudium. Als Lehrer, so dachte ich, kann ich meine bildnerischen und musikalischen Fähigkeiten am besten einsetzen, ohne unmittelbar von der Kunst leben zu müssen. Und das Wichtigste zum Schluss: Der Umgang mit Kindern und Jugendlichen war mir aus der Zeit meines Zivildienstes vertraut. Ich war mir sicher, das kann ich. Von gelegentlichen Selbstzweifeln abgesehen, denke ich das immer noch.



Klaus Streicher ist in Radolfzell aufgewachsen. Nach einer Ausbildung zum Steinmetz und Bildhauer begann er 1993 das Studium für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen. Seit 1999 ist er Lehrer an unserer Außenstelle in Rheinfelden-Beuggen. Er unterrichtet vornehmlich die Klassenstufen 7 bis 9. Seinen musischen Fähigkeiten entsprechend leitet er die Beuggener Theatergruppe und das Schülerorchester.

Sie arbeiten schon über 13 Jahre in unserer Außenstelle in Rheinfelden-Beuggen. Was schätzen Sie dort?

Als ich mich im Sommer 1999 in Beuggen vorstellte, hatte ich durch mein Referendariat an einer großen Hauptschule eine harte Schule hinter mir. Als Fachlehrer für Musik hatte ich einen hohen Durchlauf an Schülern in damals noch recht großen Klassen. So kannte ich zwar viele Gesichter, aber nur wenige Namen. In Beuggen lernte ich das genaue Gegenteil kennen: kleine Schule, kleine Klassen, wenige Schüler. Ich kann mich den mir Anvertrauten individuell zuwenden. Dies sehe ich als großen Vorzug an. Dieser Vorzug wird durch die Örtlichkeit besonders verstärkt.

Das Schlossgelände und die nächste Umgebung am Rheinufer sind einfach zauberhaft und ich glaube, diesem Zauber kann sich niemand entziehen. Ein weiterer großer Vorzug ist, dass ich mich im Beuggener Kollegium sehr wohl fühle.

Kürzlich sind Sie bei der Darstellung der Badischen Revolution in Schopfheim als Hauptdarsteller aufgetreten. Was machen Sie sonst noch gerne in Ihrer Freizeit?

Wie schon erwähnt, bin ich auch als Musiker tätig. Die Musik ist ein wichtiger Teil meines Lebens. Ich musiziere in verschiedenen Formationen, unter anderem in einem Vokalquintett, für das ich auch die Arrangements schreibe. Manchmal trete ich auch als Solist in Operetten- und Musicalaufführungen auf. Ebenso wichtig ist mir meine Familie, die mir jederzeit viel Rückhalt bietet. Für meine übrigen Interessen, wie Literatur und ausgedehnte Wanderungen, bräuchte ich mehr Freizeit.

Auf welche drei Dinge in Ihrem Leben möchten Sie nicht verzichten?

Da gibt es mehr als drei! Durch die Fragestellung nach drei *Dingen* kann ich Personen von der Zählung ausschließen. Also: Gutes Essen, gute Bücher, meine Schaukelbank.

In welcher Situation achten Sie nicht aufs Geld?

Bei Ausflügen mit meiner Familie, bei gutem Essen in angenehmer Atmosphäre.

Über welche Figur der Weltgeschichte haben Sie in letzter Zeit viel nachgedacht?

Das war zuletzt Friedrich Hecker, da ich ihn in „De Hecker chunnt“ auf der Bühne spielte. Mir imponiert die Entschlossenheit, mit der er für seine Überzeugung eintrat. Dadurch konnte er viele Menschen begeistern. Auch wenn die Badische Revolution, deren Galionsfigur er war, gescheitert ist, sind doch viele seiner Ziele heute erreicht und erscheinen uns selbstverständlich: Demokratische Wahlen, freie Meinungsäußerung,

Pressefreiheit... Mir hat die Auseinandersetzung mit Friedrich Hecker gezeigt, dass wir diese wertvollen Güter, für die vor über 160 Jahren gekämpft wurde, heute nicht unachtsam behandeln dürfen, nur weil sie uns so selbstverständlich erscheinen.

Welcher Beruf (außer dem eigenen) wäre für Sie noch interessant und warum?

Da ich mich für französische und spanischsprachige Literatur interessiere, könnte ich mir die Tätigkeit eines Lektors oder Übersetzers für einen Verlag vorstellen. Allerdings glaube ich, dass mir bei dieser Arbeit der Umgang mit Menschen fehlen würde.



Klaus Streicher ruft als Friedrich Hecker die Schopfheimer Bürger zur Revolution auf

Was würden Sie gern ändern in der Welt?

Die ungerechte Verteilung verschiedener Güter, allen voran Wasser. In vielen Regionen der Erde ist die Versorgung mit Trinkwasser ein Problem, während wir hier in einer an Trinkwasser reichen Gegend leben. Aber fangen wir doch kleiner an und beklagen uns nicht, wenn es regnet – denn immerhin regnet es Trinkwasser.

Herzlichen Dank

Liebe Freunde und Kooperationspartner der Tüllinger Höhe,

ein wunderschön geschmückter Weihnachtsbaum zierte vor einem Jahr die Halle der Sparkasse in Rheinfelden. Mit viel Liebe zum Detail hatten Schüler unserer Beuggener Außenstelle den Schmuck entworfen, gefertigt und am Baum angebracht. In der Lörracher Sparkasse strahlte ein zweiter Baum mit dem Schmuck unserer Tüllinger Schüler. Auch in diesem Jahr wird man an beiden Orten wieder eine Tanne mit den Werken unserer Künstler antreffen.



Wir wünschen uns, dass wir Ihnen allen mit den geschmückten Bäumen und den Berichten in diesem Heft eine kleine Freude zurückgeben können als Dank für die vielfältige Unterstützung, die wir immer wieder von Ihnen erfahren dürfen. Im Namen unserer

Kinder, Jugendlichen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wünsche ich Ihnen eine schöne Advents- und Weihnachtszeit und alles Gute für ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2013.

Christof Schwald

Impressum

Tüllinger Höhe
Fachdienst für Kind und Familie e. V.
Obertüllingen 112 · 79539 Lörrach

Postanschrift:
Postfach 1760 · 79507 Lörrach

Träger: eingetragener Verein
Mitglied des Diakonischen Werkes der
Evangelischen Landeskirche Baden
Konfession: evangelisch/überkonfessionell

Betriebserlaubnis nach § 45 KJHG zur
Durchführung von Hilfen nach dem Kinder-
und Jugendhilfegesetz (SGB VIII)

Spendenkonto:
Tüllinger Höhe Gemeinnützige Jugendhilfe
GmbH
Sparkasse Lörrach-Rheinfelden
(BLZ 683 500 48) Konto-Nr.: 1-736 495

Möchten Sie mehr über uns erfahren?
www.tuellingerhoehe.de
E-Mail: mail@tuellingerhoehe.de
oder im persönlichen Kontakt:
Tel.: +49 (7621) 423-0
Fax: +49 (7621) 423-910

Redaktion:
MitarbeiterInnen der Tüllinger Höhe
V. i. S. d. P.: Christof Schwald

Satz:
da vinci design GmbH, Berlin

Die in den Artikeln erwähnten Namen von
Kindern, Jugendlichen und Eltern wurden
aus Gründen des Datenschutzes geändert.

© 2012 Tüllinger Höhe
Fachdienst für Kind und Familie e. V.

Die Tüllinger Höhe  

erfüllt eine wichtige Aufgabe für unsere Gesellschaft.
Diese wertvolle Arbeit unterstützen wir.

 **Sparkasse**
Lörrach-Rheinfelden

